Nummer 221

Berliner Börsen-Zeitung

Morgenausgabe · Preis 10 Pfennig. 70. Jahrgang. Mittwoch, 13. Mai 1925

Als Beilagen erscheinen: Der vollständige Kurszettel der Berliner Börse, die Steuerpraxis, Praxis des Arbeitsrechts, der Handel mit dem Osten und viele tabellarische Übersichten, Der deutsche Beamte.

Für Manuskripte übernimmt unser Verlag keine Verantwortung | Reise- und Bäder-Beilage sowie „Welt und Wissen", tägliche Unterhaltungsbeilage mit Roman | Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen

Verantwortl. Leiter Handelsteil: W. Funk, Berlin; Polit. Teil: Dr. Paul Oestreich, Berlin; Kunst, Wissenschaft und Lokales: S. Köppen, Berlin-Friedenau; Inseratenteil: H. Rongiewitz, Berlin-Charlottenburg. Verlag und Druck: Berliner Börsen-Druckerei und Verlag. Gel. m. b. H., Berlin W 8, Kronenstraße 37

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37
Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten

Fernsprecher: Für den Handel Zentrum 8669; für Politik, Kunst und Lokales Zentrum 243, für die Expedition Zentrum 12352 und für die Druckerei Zentrum 2488

Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Zeile 0,90 Rmk., Stellungsuchende 0,40 Rmk., Reklamezeile 4,50 Rmk. Bezugs-Preis: Monatlich 6,00 Rmk. Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal, Bestellungen nehmen Zeitungsspediteure, für Amerika 9 Dollar, Frankreich 175 französische Francs, Belgien 200 belgische Francs, Schweiz 50 schweizerische Francs, Holland 22,50 holländische Gulden, Dänemark 50 dänische Kronen, Schweden 30 schwedische Kronen, Norwegen 60 norwegische Kronen, England 40 Schilling, Italien 200 Lire, Rumänien 2000 rumänische Lei, Spanien 70 spanische Pesetas, Tschechoslowakei 300 tschechische Kronen, Brasilien 90 Milreis, Argentinien 26 Pesos, Serbien 925 Dinar; für den Monat Mai 1925 nach Oesterreich, Ungarn, Polen 10,50 Rmk., Litauen 30 Lit, Lettland 775 lettische Rubel, Finnland 125 finnische Mark, Estland 1300 estländische Mark.

Telegramm-Adresse: „Börsenkrone" | Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines entsprechenden Entgelts | Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26412

Die Noten Briands vom Ministerrat gebilligt.

Paris, 12. Mai.

Im Verlaufe des heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrates ist die seinerzeitige Ernennung des der Sozialistisch-Republikanischen Partei angehörenden Abgeordneten Violette zum Generalgouverneur von Algier beschlossen worden.

Außenminister Briand hat hierauf von der von ihm vorbereiteten Antwort auf das deutsche Memorandum betreffend den Abschluß eines Sicherheitspaktes, sowie von einer Denkschrift betreffend die Verfehlungen Deutschlands in der Frage der Entwaffnung Kenntnis gegeben. Die erste Note wird den alliierten Regierungen mitgeteilt, die zweite der Botschafterkonferenz übermittelt werden, die am Freitag zu einer Sitzung zusammentreten wird. Beide Noten wurden vom Ministerrat gebilligt.

England wieder der Nachgebende?

Zwischen England und Frankreich soll eine Einigung in folgenden Punkten erzielt worden sein: 1. Die deutsche Regierung soll in der Frage der Räumung Kölns nicht gehört werden. 2. Für die Räumung Kölns wird kein bestimmtes Datum festgesetzt werden, da der Zeitpunkt der Räumung von der Abrüstung Deutschlands abhängt. 3. Deutschland wird den in den neu formulierten Forderungen enthaltenen schriftweisen Maßnahmen in Hinsicht der Abrüstung, deren Zeitpunkt genau festgelegt wird, zu entsprechen haben.

Caillaux' Finanzbericht.

Paris, 12. Mai.

Finanzminister Caillaux hat heute vormittag vor dem Finanzausschuß der Kammer die angekündigten Erklärungen über die von ihm beabsichtigte Finanzreform abgegeben. Nach seinen Erklärungen setzt sich das auf 3684 Millionen Franken geschätzte Defizit wie folgt zusammen: 1. aus dem Defizit in Höhe von 1150 Millionen Franken, das sich bei einem Vergleich zwischen dem Einnahmen- und dem Ausgabenvoranschlag ergibt, 2. aus dem Defizit in Höhe von 1240 Millionen Franken, das aus der Tatsache hervorgeht, daß die Einnahmen, die Frankreich aus dem Dawesplan erwartet, lediglich für Wiederaufbauzwecke auf besonderem Konto vorbehalten werden sollen, 3. aus dem außerordentlichen Staatszuschuß zur Pensionskasse der Kriegsopfer in Höhe von 1250 Millionen Franken und 4. aus der für die Postverwaltung zur Verbesserung der Materialien ausgeworfenen Summe von 254 Millionen Franken. Die innere Schuld Frankreichs beläuft sich nach Caillaux' Berechnung auf 280 Milliarden Franken. Hiervon sind 130 Milliarden kurzfristige Verpflichtungen aller Art und 150 Milliarden konsolidierte Renten. Caillaux, der die kurzfristige Schuld Frankreichs als gefährlich hoch bezeichnete, erklärte, um zum Ziele der Sanierungen zu kommen, dürfe man nicht verhehlen, daß

eine Erhöhung der Einnahmen um ungefähr 3500 Millionen Franken erforderlich sei.

Gemäß der programmatischen Erklärung der Regierung werde man sich an alle Bürger wenden, um diese Summe aufzubringen. Der Ertrag der allgemeinen Einkommensteuer werde, ohne daß ihre Quote erhöht werden werde, durch eine stärkere Kontrolle ertragsfähiger gemacht werden können. Weiter werde die Schaffung einer staatlichen Rückversicherungskasse beantragt werden, an die alle Versicherungsgesellschaften wenigstens 50 Prozent ihrer vereinnahmten Prämien abführen müßten. Da die neuen Steuern erst im Laufe des Jahres 1925 voll in die Erscheinung treten würden, werde das Schatzamt gezwungen sein, bis Ende dieses Jahres noch aus eigenen Mitteln die Vorzahlungen zu decken. Caillaux kündigte zum Schluß noch an, daß weitere Finanzpläne in Ausarbeitung begriffen seien, u. a. einer hinsichtlich der Erbschaftssteuer, bei der durch eine schärfere Erfassung eine Herabsetzung der nach Ansicht Caillaux' übertriebenen hohe Erbschaftssteuer ermöglicht werden könne. Außerdem glaubt der Finanzminister das Octroi in kurzer Zeit vollkommen beseitigen zu können. Er lasse einen Code für Steuergesetze ausarbeiten, der die Verpflichtungen der Steuerzahler bestimme und zu gleicher Zeit die Steuerzahlung vereinfache. Nach dem Exposé des Finanzministers ist der Finanzausschuß in die Beratung desselben eingetreten.

Keine Teilnahme der Wirtschaftsvertreter an den deutsch-russischen Verhandlungen.

Während der Leiter der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, Exzellenz von Koerner, mit den übrigen amtlichen Mitgliedern der deutschen Delegation sich in diesen Tagen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Moskau begibt, sind, wie der „Ost-Expreß" erfährt, die Vertreter der deutschen Wirtschaft bei der Delegation diesmal nicht wieder zusammen mit den amtlichen Vertretern nach Moskau gereist. Es handelt sich dabei um die Herren Frank und Fehrmann vom Reichsverbande der Deutschen Industrie, Eschenburg vom Deutschen Industrie- und Handelstag und Deibel vom Zentralverband des deutschen Großhandels.

Hindenburg in seinem neuen Wirkungskreise.

Dr. Simons verabschiedet sich.

Berlin, 12. Mai.

Um 1 Uhr 30 Minuten fand im Hause des Reichspräsidenten ein Frühstück statt, zu dem der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, den Reichspräsidenten, den Major v. Hindenburg und Frau Gemahlin, den Reichskanzler und die Reichsminister, den Präsidenten des Reichstags, den Chefpräsidenten des Rechnungshofs, die Chefs der Heeres- und der Marineleitung sowie die Staatssekretäre des Bureaus des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei eingeladen hatte.

Während des Frühstücks hielt

der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons,

folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident!

Daß Sie meiner Frau und mir die Ehre erwiesen haben, vor unserem Abschied aus diesen Räumen mit dem Herrn Reichskanzler und den Herren der Reichsregierung unser werter Gast zu sein, dafür danken wir Ihnen von Herzen. Sie zu bewirten, ist mein letztes Recht und meine letzte Pflicht in diesem Hause. Amtshandlungen habe ich hier nicht mehr vorzunehmen; die Geschäfte der obersten Vertretung des deutschen Volkes habe ich in Ihre Hände gelegt. Aber ich weiß, daß ich den ganz überwiegenden Teil des deutschen Volkes, auch den Volksteil, der Sie, Herr Reichspräsident, nicht gewählt hat, noch jetzt vertrete, wenn ich Ihnen für Ihre Präsidentschaft die wärmsten Glückwünsche ausspreche. Nicht leicht ist es Ihnen geworden, dieses Amt zu übernehmen. Ein langes Leben voll Pflichttreue und Hingabe, voll ruhmreicher Siege und schwerer Selbstüberwindung gab Ihnen gerechtesten Anspruch auf einen ruhigen Lebensabend. Dennoch haben Sie sich dem deutschen Volke auch diesmal wieder selbstlos zur Verfügung gestellt; dem Volke, nicht der Partei. Daß diese Stelle dem Volke gehört, nicht der Partei, ist ja zu unserem Glück schon Tradition geworden. Möge das deutsche Volk Ihnen danken, möge Gottes Segen auf Ihrer Präsidentschaft ruhen, damit unter ihr das deutsche Volk in friedlicher Arbeit seinen angemessenen Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen kann. Möchten Sie stets tüchtige und willige Berater finden, die Sie bei Ihrem Streben zu diesem Ziel erfolgreich unterstützen, so daß die Zusammenarbeit sich so vertrauensvoll und ersprießlich gestaltet, wie ich es aus meiner kurzen Amtszeit all den verehrten Männern gegenüber befunden darf, die ich heute an unserem Tisch versammelt sehe. Wir aber, hochverehrte Anwesende, wollen unseren Dank und unsere Wünsche mit dem Rufe zum Ausdruck bringen:

Unser neuer Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, er lebe hoch!

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte hierauf folgendes:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, in diesem Hause, das zumeiste die Stätte meiner bevorstehenden verantwortungsvollen Arbeit werden soll, und in dem ich heute noch Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Gastfreundschaft genieße, Ihnen meinen wärmsten Dank zu sagen für die Aufnahme, die Sie mir bereiteten, und für die Worte, die Sie soeben an mich zu richten die Güte hatten. — Mit mir — so bin ich überzeugt — dankt Ihnen das ganze deutsche Volk für die hingebende Treue, mit der Sie sich dem Rufe der Volksvertretung zur Verfügung stellten, als der plötzliche Tod des ersten Reichspräsidenten eine vorübergehende Stellvertretung des Staatsoberhauptes notwendig machte. Während dieser Wochen haben Sie dem deutschen Volke mit dem gleichen Eifer und der gleichen Treue gedient, die Sie an diesen hohen und verantwortungsvollen Posten bewiesen haben.

Es ist nicht meines Amtes, das Wirken meines durch einen frühen und unerwarteten Tod aus seiner Arbeit gerissenen Herrn Amtsvorgängers zu kennzeichnen und zu werten. Diese Aufgabe hat Herr Reichskanzler Dr. Luther an der Bahre des Heimgegangenen erfüllt. Unbestritten ist sein Verdienst um Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Deutschland nach dem Zusammenbruch unseres Volkes. Das wird jederzeit dankbar im deutschen Volke auch von seinen politischen Gegnern anerkannt werden. Sein Streben war immer darauf gerichtet, dem deutschen Volke treu zu dienen.

An anderer Stelle habe ich wiederholt zum Ausdruck gebracht, von welchen Ueberzeugungen und Anschauungen ich mich bei meiner Amtsführung leiten lassen will. Unser heutiges geselliges Zusammensein ist am wenigsten der rechte Ort, um politische Programme zu entwickeln. Mein langes und arbeitsreiches Leben liegt offen vor aller Augen. Ich werde mich auch in meinem neuen verantwortungsvollen Amte nur von dem einen Gedanken leiten lassen, in treuester Pflichterfüllung und unter Einsatz meiner besten Kräfte dem Volke und Vaterlande zu dienen. Die Anschauungen, wie ich sie in der großen Schule der Pflichterfüllung, dem deutschen Heere, gewonnen habe, sollen auch für meine Friedensarbeit den Ruhen sein. Sie gipfeln in dem Satze, daß Pflicht vor Recht geht, daß jederzeit, besonders aber in den Tagen der Not, einer für alle und alle für einen stehen müssen. Das deutsche Volk hat in Zeiten schwerster Prüfung sein Schicksal in die eigene Hand genommen. Möge es beweisen, daß es dieser Selbstverantwortung gewachsen ist. Wir aber, meine Herren, wollen uns in dem heißen Bestreben zusammenfinden, treue Diener des Vaterlandes zu sein. In diesem Sinne vorwärts mit Gott!

Dr. Simons Rückfahrt nach Leipzig.

Aus dem Bureau des Reichspräsidenten wird mitgeteilt:

Der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, hat sich gestern nachmittag 4 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Leipzig zurückgegeben. Zur Verabschiedung am Zuge hatten sich Reichskanzler Dr. Luther, der Präsident des Reichstages Loebe, Reichswehrminister Dr. Geßler, Staatssekretär Dr. Kempner und der Chef sowie die Referenten des Bureaus des Reichspräsidenten eingefunden. Staatssekretär Dr. Meißner überbrachte Herrn Dr. Simons herzliche Abschiedsgrüße des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Empfang des Reichsministeriums.

Der Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern mittag die Mitglieder des Reichsministeriums, Reichskanzler Dr. Luther stellte dem Reichspräsidenten die Reichsminister vor und sprach ihm die Glückwünsche des Kabinetts zur Amtsübernahme aus.

Empfang des Reichsrats und des preußischen Ministerpräsidenten.

Am Mittwoch, den 13. Mai, vormittags 11 Uhr, wird der Reichspräsident eine Abordnung des Reichsrates empfangen, und zwar den Staatssekretär Weißmann vom Preußischen Staatsministerium, den bayerischen Bevollmächtigten von Preger und den braunschweigischen Bevollmächtigten Bode, Staatssekretär Weißmann wird als Vertreter des größten Landes dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des gesamten Reichsrates überbringen. Um 11,30 Uhr wird dann, der Reichspräsident den preußischen Ministerpräsidenten, in dessen Begleitung sich Staatssekretär Weißmann befindet, empfangen. Am Donnerstag nachmittag wird der Reichspräsident dem preußischen Ministerpräsidenten im Staatsministerium einen Gegenbesuch abstatten und im Staatsministerium sämtliche stimmberechtigten Mitglieder des Reichsrates begrüßen, was gleichzeitig als Gegenbesuch für den Reichsrat gilt.

Die Prager Regierung demonstriert gegen Hindenburg.

Eine tschechische Unverschämtheit.

Prag, 12. Mai.

(Vom Privatvertreter des W. T. B.)

Die Prager Postdirektion hat mit Erlaß an alle Telegraphenämter die Beförderung von Begrüßungstelegrammen an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, soweit diese eine Kundgebung besonderer Ehrung und Ergebenheit enthalten, verboten. Die Postdirektion beruft sich hierbei auf einen Paragraphen des Telegraphe-gesetzes, welcher Telegramme, deren Inhalt gegen die Sicherheit des Staates oder dessen wirtschaftliche Interessen gerichtet ist oder den Gesetzen der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit widerspricht, von der Beförderung ausschließt.

*

Dieser Erlaß der Prager Postdirektion ist, wie wir es schon in der Ueberschrift ausgedrückt haben, eine glatte Unverschämtheit. Kindischer Haß und ohnmächtige Wut haben diese Maßnahme, die ohne Zweifel im Einverständnis mit der Prager Regierung getroffen ist, diktiert. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Vorgang in erster Linie zu betrachten. Daneben muß aber auch festgestellt werden, daß es eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands und eine Ausschreitung gegen internationale Abmachungen und Gepflogenheiten bedeutet, wenn die tschechische Behörde den telegraphischen Gedankenaustausch zwischen Angehörigen des tschechischen Staates und des Deutschen Reiches verhindert. Die Böswilligkeit tschechischer Behörden gegen Hindenburg ist ein Affront dem deutschen Volke gegenüber und ein schwerer Verstoß gegen die internationale Selbstverständlichkeit, daß Post und Telegraphie dem internationalen Verkehr gehören, nicht aber ein Tummelplatz politischer Demonstrationen sind.

Hindenburgs Echo.

Die Berliner Presse steht durchweg unter dem tiefen Eindruck, den der Einzug Hindenburgs in Berlin, die Vereidigungsfeierlichkeiten und sein Amtsantritt im ganzen Volke hinterlassen haben. Die wohlabgewogenen, von tiefster Weisheit und innerlich glühender Vaterlandsliebe getragenen Worte und Gedanken seiner ersten amtlichen Reden und Kundgebungen lassen das Bild dieses edgeklärten, hoch über den Parteien stehenden Mannes in hellem Glanze aufleuchten. Hindenburg will, das lassen die Ereignisse dieser Tage klar erkennen, im Sinne Friedrichs des Großen der erste Diener des Staates und des Volkes sein, dem er die Ruhe und den Wunsch eines Lebens opfert, das arbeitsreich wie selten eins war. Dieser Eindruck beherrscht alle Volkskreise und schlägt auch diejenigen, die berufsmäßig in Opposition gegen alles stehen, was nicht aus dem Lager der Internationale kommt, die Waffe aus der Hand. Der

„Vorwärts"

der mingernde an Hindenburgs Kundgebungen Gelegenheit zu parteipolitischer Kritik findet, zieht krampfhaft nach Anlässen zur Beschimpfung und schreibt:

„Lernen wir aus der Geschichte!

Im Jahre 1848 errang das preußische Volk unter den Farben Schwarz-Rot-Gold eine konstitutionell-freiheitliche Verfassung. Der König Friedrich Wilhelm IV. beschwor sie.

Kaum aber hatten sich die Kräfteverhältnisse wieder zugunsten des Junkertums geändert, da schrieb dieselbe „Kreuz-Zeitung", für die heute die Wahl Hindenburgs ein „Geburtstagsgeschenk an den Kronprinzen" ist, Artikel auf Artikel, in denen sie auseinandersetzte, daß der König an seinen Eid nicht gebunden sei. Denn der König, der bei Gott geschworen habe, sei selber „von Gottes Gnaden" und könne auf direktem Wege von Gott aus seinen Eid wieder entlassen werden.

Wer zweifelt daran, daß auch an Hindenburg, den Erwählten des Reichsblocks, solche Versuchungen herantreten werden?"

Das Blatt läßt durchblicken, daß es nicht daran zweifelt, daß Hindenburg trotz seines Schwures solchen Versuchungen erliegen wird.

Aus Mangel an Angriffsmöglichkeiten greift die Sozialdemokratie zu dem üblen Mittel der Verdächtigung. Dieser Schmutz reicht nicht an die Schuhsohlen Hindenburgs.

Die demokratischen Blätter sind zurückhaltend und tragen der Tatsache Rechnung, daß auch die Kreise ihrer Anhänger tief unter dem Eindrucke der Persönlichkeit Hindenburg stehen. Das

„Berliner Tageblatt"

schreibt:

„. . . der Reichstagspräsident Löbe erscheint vor dem Präsidentenstuhl. Gleich hinter ihm Hindenburg. Groß und körperlich gewaltig sieht er einen Augenblick da. Wie ein Paladin. Wie ein Roland. Seine Umgebung überragt er, allen sichtbar, um mehr als anderthalb Hauptteslänge . . .

Der Eindruck, den die Feier machte, war, nach jeder Richtung hin, wie es in der „Schöpfung" heißt, mit Würde und Hoheit angetan. Die feierliche Zurückhaltung Hindenburgs, die sich auf das rein Sachliche beschränkte, wirkte durchaus sympathisch. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß er, nachdem er den Eid auf die Verfassung und damit auf die Republik und die schwarzrotgoldene Fahne mit so bestimmter Betonung geleistet hat, nunmehr auch unbeirrt von allen Einflüsterungen den Weg beschreiten möge, den er heute, in seinen Erklärungen, verheißen hat, den Weg, über den Parteien das ganze deutsche Volk auf der Grundlage der beschworenen Verfassung in treuer Pflichterfüllung zu gemeinsamer weiterer Aufbauarbeit zusammenzufassen."

Die

„Vossische Zeitung"

ist eine Nuance temperamentvoller:

„Der neugewählte Präsident der deutschen Republik hat den Eid auf die Verfassung geleistet und ist in das Haus an der Wilhelmstraße eingezogen, in dem sich Friedrich